

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Des Mannemers Rache

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Des Mannemers Kache.

Unser Rittmeister der hieß Spinnereffesser. Eigentlich aber hätte er Menschenfresser heißen sollen. Denn er sah so aus und stellte sich auch darnach an. Du meine Güte! Wer bei dem Bursche wurde, der setzte sich hin, machte sein Testament, schrieb Abschiedsbriefe an seine lieben Eltern, an den Schatz daheim und die Schätze in der Garnison und wurde von der Eskadron beweint und betrauert, als wenn er am selben Mittag sollte beerdigt werden. Denn im Hause des Rittmeisters war ein Privatgefesse für Burschen eingerichtet, in welchem man gratis alle Sünden, die man im Leben schon begangen hatte oder noch begangen würde, abbüßen konnte bis zum vollkommenen Ablass. Die Burschen gingen an den Wänden hinauf, so wurden sie gestriegelt, und zwar von allen, was Peine hatte. Der Schlusseffekt war stets der, daß der Bursche mit drei Tagen Mittelarrest aus des Rittmeisters Haus in die Kaserne zurückflog.

Unter diesen unglückseligen Subjekten hatte sich auch ein Mannemer, ein geriebenes Stück Menschenfleisch, befunden. Und der konnte den Rittmeister seitens nicht vergessen. Als er schon jahrelang Masseur in einem weltberühmten königlichen Bade war, dachte er alle Tage: Wenn ich nur einmal den Rittmeister unter meine Hände bekäme! Den wollte ich massieren, daß er nach Augustin schreit.

Was gibt's nicht auf der Welt? Die Welt ist klein. Man kann sich nicht ausweichen, man prallt aufeinander. Der Rittmeister, jetzt Major a. D., betritt eines Tages in schönen blauen Badehosen das Massagelabett. Natürlich erkannte er seinen Mannemer nicht, denn er hatte seitdem ein paar Dutzend Burschen gehabt. Wohl aber erkannte der Mannemer ihn, denn er hatte keinen Rittmeister mehr genossen, gottlob. „Hab' ich dich endlich, Menschenfresser? Na, du kannst dir gratulieren,“ dachte der Mannemer.

„Was wünschen der Herr?“
„Massieren, ganzen Leib, aber feste, was Zeug hält. Nicht muß raus.“

Gut. Der Mannemer begann zuerst fein gelinde den alten Herrn zubürsten und zu streichen wie ein königliches Kommisspferd. Dann griff er beim Streichen schon fester zu, dann immer fester, als ob er dem Opfer die Muskeln von den Knochen schälen wollte, wie man's bei einem gebratenen jungen Gockel tut.

„Ist's zu stark? Tut's weh?“
„Na, nur zu, wenn's sein muß. Raus mit der verfluchten Nacht.“

Der Mannemer nahm nun alle Kraft zusammen, knetete und zwickte den Major erbarmungslos; der Major stöhnte vor Schmerzen. Er hätte brüllen mögen, hätte er sich nicht vor dem Masseur geschämt. Aber diesem schien des grausamen Spiels noch nicht genug. Er schaute sich verstoßen in der Folterkammer um nach einem Stecken oder so was. Hinten in der Ecke sah er ein Lineal aus Eichenholz stehn.

„Wünscht der Herr auch die Klopfmassage?“
„Was ist das?“

„Man nennt's auch Linealmassage.“

„Tut das weh?“

„Viele Personen scheuen das bißchen Schmerz.“

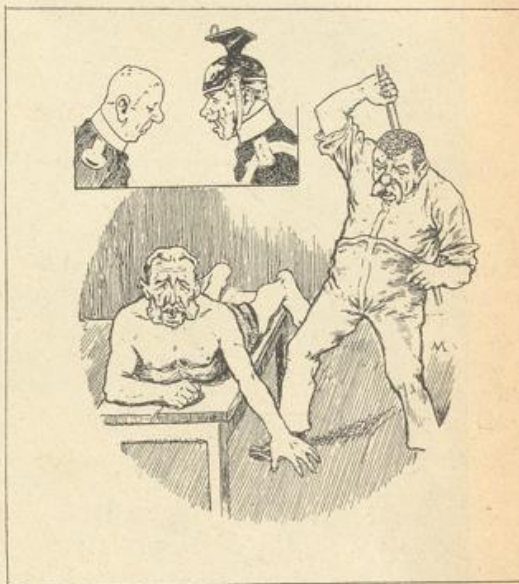
„Man zu. Bin doch kein olles Weib. ran an die Kandare!“

Der Major mußte sich nun auf den Bauch legen. Gespannt erwartete er die Dinge, die da kommen sollten. Der Mannemer aber nahm das eichene Lineal aus der Ecke und klatschte dem Opfer einige vorsichtige Schläge auf den bloßen Ablativ.

„Tut das weh? Hält der Herr es aus?“

„Donnerwetter, Kerl, hab' Ihm schon gesagt, daß ich kein altes Weib bin. Was ein Mensch unterm Mond aushält, das bring' ich auch fertig. Fahr Er los und halt Er das Maul!“

Gut. Der Bursche fuhr los und prügelte den Major gottsjämmerlich durch, nach allen Regeln der



Der Bursche fuhr los und prügelte den Major gottsjämmerlich durch.

Kunst, daß dieser blutrünstig wurde wie ein geklopptes Beefsteak. Kaum konnte er noch die Knochen rühren.

„Na, Mensch, wenn das nichts hilft, dann ist Jerusalem verloren. Donnerwetter, ich glaube, die Nacht ist weg. Spüre nichts mehr davon.“

„Das glaub' ich, dachte der Mannemer, daß du vor lauter Prügeln keine Nacht spürst.“

Als der Major wegging, gab er dem Masseur eine Mark Trinkgeld und dito, so oft er wiederkam. Mindestens dreimal in der Woche schlug der Mannemer seinen Rittmeister windelweich.

Wenn der geneigte Leser in Mannheim etwas bekannt ist, so wird er schon erraten haben, daß die Linealmassage in keiner Instruktion der Welt zu lesen, sondern eine geniale Erfindung des Mannemers ist.